

# Offene und geschlossene Welten

Währschafes trifft auf Apartes:  
Das Kunsthaus Zürich zeigt  
Martin Frommelts Grafikzyklus  
«Creation» und David Shrigleys  
munterböse Zeichnungen.

Von **Barbara Basting**

Ist es tröstlich oder absurd? Während Tempokult und Geschwindigkeitsrausch fast keinen Lebensbereich mehr unberührt lassen, gibt es immer noch einzelne versprengte Künstler, die sich nur ihrem eigenen Rhythmus unterwerfen. Der 1933 in Schaan geborene und dort lebende Maler und Plastiker Martin Frommelt ist so einer. Vielleicht ist er daher auch kaum bekannt, obwohl seine Arbeit Qualitäten hat. • An seinem 214 grossformatige Blätter umfassenden Radierungszyklus «Creation – Fünf Konstellationen zur Schöpfung» hat er zehn Jahre lang von 1989 bis 1999 gearbeitet; in einem Jahrzehnt also, in dem sich die Halbwertszeiten im Kunstbetrieb drastisch reduziert haben und manche Moden und Mödchen durch die Pipelines der Wahrnehmungserhitzer gepumpt wurden. Freilich war Frommelts Arbeit nur möglich, weil er auf die Unterstützung von Mäzen Karl Binding (1911–1994) und dessen Binding-Stiftung zählen konnte. Binding hatte Frommelt, der sich nach Lehrjahren in Paris seit den 60er-Jahren in Liechtenstein stark im Bereich der Kunst im öffentlichen Raum engagiert hatte, mit der Gestaltung des Familiengrabs beauftragt. Dadurch ergab sich ein Kontakt, der zu dieser extensiven Förderung führte. Auch das Kunsthaus Zürich profitiert nun, denn Binding hatte der Institution, die das Werk zuerst vollständig ausstellt, eine Edition versprochen. Der frühere Kunsthaus-Direktor Felix Baumann zögerte nicht lange.

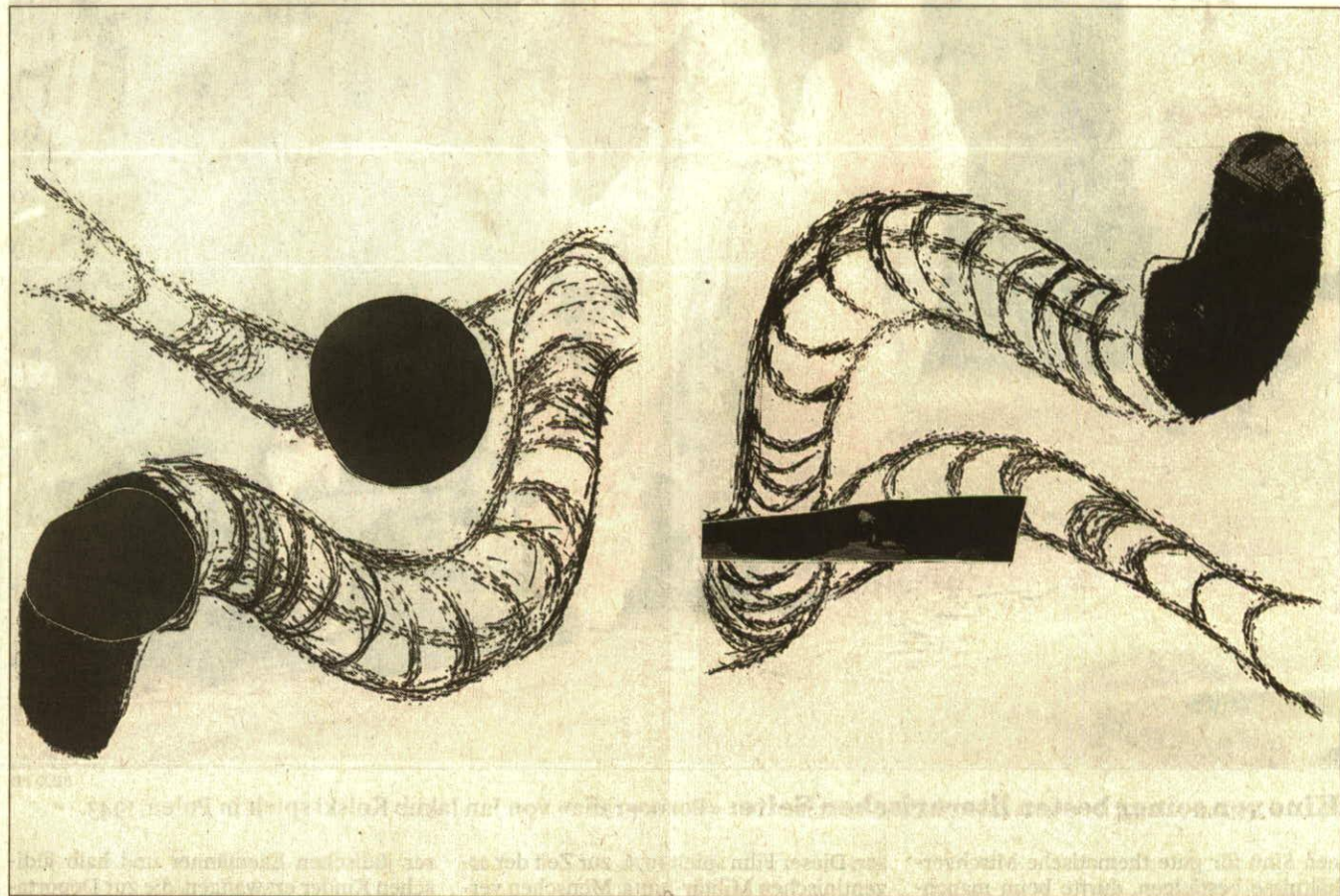


BILD PD

**Martin Frommelt** verbindet die modernen Erkenntnisse zur Evolutionsgeschichte mit Schöpfungsmythen.

112 Tagesanzeiger Mi Hood 3. September 2003



### Ein Künstler, fest im Glauben an sich

Frommelts Zyklus oder besser gesagt das, was davon in der Ausstellung zu sehen ist, besticht durch künstlerische und technische Souveränität, durch farbliche und formale Vielfalt, Lebendigkeit und zugleich kompositorische Stringenz des bildlichen Vokabulars, das die Abstraktion wie auch figürliche Darstellungsweisen umfasst. «Creation» besteht aus fünf Folianten, in denen die auf Doppelseiten gedruckten Farbradierungen abgelegt sind.

Frommelt geht es darum, die modernen

Erkenntnisse zur Evolutionsgeschichte mit Schöpfungsmythen zu verbinden. Der intensive Kontakt mit dem Naturforscher Rupert Riedl, die Lektüre von dessen Bestsellern «Die Strategie der Genesis» (1976) und «Evolution und Erkenntnis» (1976) hat sich in einleitenden Textzitaten niedergeschlagen; allerdings ist der Brückenschlag von der Wissenschaft zur Kunst wohl etwas, das eher im Kopf des Künstlers stattfindet, als dass es für den Betrachter nachvollziehbar würde. Am direktesten spiegelt sich die Logik schöpferischer Prozesse, um die es Frommelt geht, im ungebrochenen (und damit vielleicht auch etwas fragwürdigen) Glauben des Künstlers an sein schöpferisches Projekt.

### Zeremoniöse Präsentation

Bedauerlich jedoch, dass die zeremoniöse Präsentation des Werks Türen zuschlägt, bevor sie richtig aufgegangen

sind: Von den fünf Bänden sind unter Plexiglas jeweils nur einzelne Doppelseiten zu sehen, an den Wänden hängen einige wenige Blätter. Nur im Katalog sieht man das gesamte Werk, allerdings zum grössten Teil im Briefmarkenformat. Vor allem sieht man aber in einer Fotodokumentation des Entstehungsprozesses eine Idee für eine umfassendere, weniger steife Präsentation des fertigen Werkes: Frommelt hängte 1995 die zeichnerischen Vorstudien und Grafiken, Hunderte von Blättern, in einer leeren Fabrik in Vaduz an einem Laufkilometer Draht auf.

### Mit weissen Stoffhandschuhen

Künstlerbücher unter Plexi sind Irrläufer der musealen Evolution. Das Kunsthaus behilft sich mit dem täglichen Umdrehen einer Seite. Wenigstens die Aufseher werden daran ihre Freude haben. Ab und zu darf das Publikum in Anwesenheit

des Künstlers und des Kurators Bernhard von Waldkirch mit weissen Stoffhandschuhen in «Creation» blättern. Nett.

Wie um alle Begriffe zu verwirren oder (wir unterstellen keine Intention) die anachronistische Attitüde Frommelts zu entlarven, sind im Saal nebenan die auf zynisch-apokalyptischen Wortwitz getunten Zeichnungen des Briten David Shrigley zu flockigen Archipelen gruppiert. Das ist heiter, das ist zeitgemäss elliptisch, das gefällt sofort, sowieso und als Kontrast zu Frommelts titanischer Büttenschöpfung. Die Kombination der beiden Künstlertritte hat fast was Schräges. Es lebe der fröhliche Pluralismus, Jacke wie Hose.

*Frommelt bis 5. Oktober, Shrigley bis 9. November. Spezialpräsentation Frommelt: «Lange Nacht der Zürcher Museen», 6. September, sowie am 18. September und 2. Oktober, 19.00–20.30. Poetry-Performances zu Shrigley: 16. Oktober, 20 Uhr.*